



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Mottel, Friedrich: Das Mannschafts-Kriegsarchiv

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Das Mannschafts-Kriegsarchiv

Von Friedrich Mottel



o sehr ich geneigt bin, den gegen uns kämpfenden Staaten die hohe Bereitschaft, und die auch bei ihnen bis zur Kunst gesteigerte Gründlichkeit der Kriegsführung zuzuerkennen, — es bleibt doch billiger Grund zum Zweifel, ob in ihren Ländern der Zusammenhang zwischen den Geisteswissenschaften und dem Militarismus ähnlich von altersher und unzertrennbar besteht wie bei uns, wo für sein Vorhandensein noch die flüchtigste Veranstaltung zeugt, die dieser Krieg sich selbst erfand. Ob dort gleichermaßen natürlich und folgerichtig eine so erstaunlich freiheitliche Einrichtung wie die des deutschen Mannschafts-Kriegs-Archivs hätte hervordachsen können? — Als die Scharen genesender Krieger im ersten Kriegsnovember von den Lazaretten her die Ersatzbataillone zu füllen begannen, sind diese Archive fast gleichzeitig, und was in solchem Zusammenhang nicht belanglos ist, unabhängig von einander in den verschiedensten Landesteilen entstanden, dort als Einrichtung eines ganzen Armeekorps, hier als Archiv eines überlieferungstolzen Regiments, und anderswo gar als Büro einer Kompagnie technischer Truppen.

Die jenen Gedanken verwirklichten, folgerten in ungefähr folgender Weise: „Auf gar nicht absehbare Zeit steht der überwiegende Teil von den Männern unseres Landes als Mannschaft im Heeresdienst. Das Fronterlebnis hat ihnen mit einemmal die sonst gewohnten Eindrücke verdrängt. In dem neuen Beruf, mit seinen verhältnismäßig zahlreichen, aber unverwickelten Tätigkeiten sind sie halb Spezialisten geworden, und vermochten hundertmal auszuprobieren, ob das in den langen Friedensjahrzehnten Gelehrte, Erfundene und für diesen Krieg Bereitgestellte mit Recht weiter Geltung haben soll, oder zu ändern sei. Diese Erfahrungen sind andere als die des Offiziers — optisch sicher beschränkter, in ihren Gegenständen an Zahl und Breite geringer: sie schrumpfen im Gesecht häufig sogar in ein paar Meter links und rechts vom Mann und in einen kleinen Streifen drüben beim Feind zusammen. Damit ist aber über die Stärke dieses ausschnittartigen Erlebens gar nichts entschieden, und nur auf sie kommt es an. Geht man also daran, die Lehren dieses Krieges festzustellen, und die Fronterfahrungen zu sammeln, dann genügt es keineswegs, das Offizierserlebnis als alleinigen Ausgangspunkt zu wählen. Wir müssen vielmehr der Tatsache in weitem Maß Rechnung tragen, daß die Soldatentätigkeit, seitdem im Heer eine tiefgreifende Arbeitsteilung stattfand, zu einem ansehnlichen Teil außerhalb der unmittelbaren Offizierserfahrung steht, als reines Mannschafts-erlebnis. Will man von diesem die Einzelheit, das in jedem typischen Fall tatsächlich Gewesene als Grundlage für das später Seinsollende, feststellen, so muß man den Mann, so freiheitlich wie nur möglich, und unter

den günstigsten Bedingungen zur Äußerung bringen. Man wird darum planmäßige Ermittlungen nicht bis zu Kriegsende hinausschieben, sondern sie so lange die Masse der Krieger erreichbar ist vornehmen: in ruhiger Umgebung, wenn der Mann bereits Abstand zu dem Erlebten gewann, und sich von den Äußerungen der Kompagniegenossen überwacht weiß. Nicht etwa in der Nähe der Front oder in Lazaretten wird man den günstigsten Ort dafür erblicken, sondern in jenen Kompagnien der Stammbataillone, durch die der Strom der auf der Rückkehr zur Front oder in der Entlassung befindlichen Krieger unübersehbar hindurchflutet.“

Als Verwirklichung solcher Gedankengänge entstand vor Jahresfrist eine Gattung Kriegsarchive, die nur wenig mit den zentralen, bei einzelnen Kriegsministerien befindlichen Einrichtungen gleichen Namens gemein hat, wohl aber ihre natürliche Ergänzung bildet. Schon der technische Apparat ist ein neuartiger. Bei dem Regiment, das ich hier vornehmlich im Auge habe, hat sich jeder aus dem Feld oder dem Lazarett Anlangende auf dem Archiv zu melden. Dort erfolgt eine zwanglose aber eingehende Unterhaltung, die dem Mann die Zunge lösen soll, und dem Archivar bald sagt, was er von jenem erwarten kann: ob er zur Abschrift Tagebuch, Kriegsgebichte, ausführlichere Feldpostbriefe zur Verfügung zu stellen hat, oder über welches besondere Ereignis er Bericht zu erstatten vermag. Grundsätzlich wird angestrebt, daß sogar der völlig Schreibungewandte sich mit der Niederschrift seiner Erlebnisse versucht. Eine Weigerung erfolgt fast nie. Den einfachen Mann lockt meist die Aussicht, auf solche persönliche Art zur Regimentsgeschichte beizutragen, und einen sauberen Schreibmaschinendurchschlag seiner Mitteilungen zu erlangen. Wie leicht zu ersehen ist, liegt der Hauptwert dieser Sammeltätigkeit auf lokalgeschichtlichem Gebiet. Im heutigen Krieg löst sich ja nicht nur die Gefechts-handlung des Bataillons in die besondern Handlungen der Kompagnien und Züge auf, sondern auch die Tätigkeit eines Zuges ist meist keine einheitliche mehr, und zerfällt in eine Menge selbständiger Einzelhandlungen. Da ist es von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit, wenn die zusammenfassenden Berichte der Bataillone und Kompagnien eine Ergänzung erhalten in den Schilderungen der einzelnen Teilnehmer. Zugleich bilden diese aber unersehbliche Beiträge zur Kenntnis des Seelenlebens des deutschen Soldaten. Hier schillert das Front-erlebnis in vielen bunten und derben Farben, und gerade die seltenen ursprünglichen Äußerungen, die Rehrreimgedichte der Kompagnien, und die bald sentimentalen, bald zu erstaunlicher Bildkraft sich aufraffenden Lieder, an denen das Volk selbst im Schützengraben schuf, werden so der Vergessenheit entzogen.

Was in diesen Aufzeichnungen kriegstechnisch von Belang ist, wird nach Stichworten vermerkt und liegt, in einer Kartothek geordnet, jederzeit zur Verwendung vor. Hauptzweck wird dieses Kriegstechnische in der eigentlichen Erhebungsarbeit des Archivs. Sie erfolgt mittels eines Fragebogens, dessen Wortlaut das Ergebnis überaus mühevoller und vorfichtiger Vorbereitungen

ist. Das Problem war: einmal aus der Überfülle des Erfragenswerten die wichtigen Tatbestände von allgemeiner Gültigkeit herauszuziehen, und ferner, die Fragen im einzelnen so einsichtig und unmißverständlich zu fassen, daß sie selbst beim geistig Ärmsten mitten in die Erinnerungskomplexe hineintreffen, und ihn zur sachlichen Übermittlung seiner Erfahrungen zwingen. Der Fragebogen eines Infanterieregiments — in Blockform — umschließt mit 40 Einzelfragen folgende Gebiete: das offene Gefecht im Bewegungskrieg, das Gefecht im Stellungskrieg, die Feuerfähigkeit, die Ausrüstung, die Verpflegung, die friedensmäßige Ausbildung, den Sanitätsdienst, das Seelische und den Feind. Ein solcher Frageblock wird jedem Mann, der genügend lange Fronterfahrung besitzt, zur Beantwortung während des Urlaubs mitgegeben und bei der Rückgabe vom Archivar gemeinsam mit dem Beantworter durchgesehen, um nicht genaue Angaben fest zu bestimmen, Angedeutetes zu erweitern, und Vergessenes, das sich im Gespräch einstellt, nachzutragen. Dieses ungeheure, gesichtete und ebenfalls nach den Hauptwerten in einer Kartothek zur Bearbeitung bereitgestellte Material ist für die Fortentwicklung unserer militärischen Rüstung nach drei Seiten hin besonders wertvoll. Einmal ermöglicht es uns, die Fragen nach dem tatsächlich Gewesenen in eindeutiger Weise zu beantworten. Wir werden wissen: so und nicht anders hat der deutsche Soldat sein Gewehr bedient; seine Verpflegung spielte sich in diesem Rahmen ab; dieser Teil seiner Bekleidung erwies sich als schlecht, jener war gut; usw. Damit erst wird eine feste und unter Umständen sogar statistisch gesicherte Unterlage gewonnen, von der eine spätere Heeresreform ihren Ausgang nehmen kann. Aber auch viele direkte Äußerungen über dieses Seinsollende enthalten die Antworten. Es ist nicht von geringem Belang, von Leuten, die monatelang täglich Erfahrungen sammeln, zu hören, was sie an ihrer Ausbildung, an ihrer Bewaffnung, an der Gepäckverteilung anders, und wie sie es haben wollen. Zum Dritten erschließen diese Antworten für die Psychologie des Krieges und des deutschen Soldaten eine Fülle von Quellen. Ich denke dabei nicht nur daran, daß einige Fragen ausdrücklich das Seelische in den Mittelpunkt rücken. Vielmehr wird die gesamte Masse solcher Äußerungen, ganz gleich, ob sie nun seelische oder technische Dinge betreffen, über den innern Zustand der großen Kriegermassen viel Aufschluß geben.

Was aber über dieses Zweckmäßige hinaus an dieser neuen Einrichtung erfreulich ist und stark wie eine gute Verheißung klingt, ist der Geist der inneren Freiheit, der schöne Wille, klarzusehen und klarzustellen, der dieses alles schuf und trägt.

